

zu den Sachgebieten der Kirchengeschichte gehört, „auf deren Erforschung und Darstellung diese niemals verzichten kann“ (JEDIN).

Der Band beginnt mit dem *Nachtrag zu Bd. I* (1—70), dann folgt die Fortsetzung für die Jahre 1910—1935 (71—596). Daran schließen sich die unentbehrlichen, sehr reichhaltigen Register an: Autorenverzeichnis (597—627), Personenverzeichnis (628—636), Sachverzeichnis (637—651), Orts-, Länder- und Völker-Verzeichnis (652—656). Mit ihrer Hilfe allein ist es möglich, durch die Vielfalt der Publikationen hindurchzufinden und die Titel unter Gesichtspunkten einer Systematik zu ordnen. Daran wird nicht zuletzt gerade dem liegen, der sich mit der Missionstheorie beschäftigt. Doch wird er sich den Gründen nicht verschließen können, die die Herausgeber von Anfang an dazu bestimmt haben, die grundlegende und die allgemeine Literatur miteinander aufzuführen und auch sie chronologisch aufzuzeichnen.

Glazik

**Townsend, H. G.:** *As we are one.* Gwelo, S. R. 1962, p. 120, 3/6

Die kleine Schrift zeigt gleichzeitig etwas von der Größe und den Grenzen des sich an Prinzipien ausrichtenden katholischen Denkens. In einer äußerst komplexen Situation, wie sie in Südrhodesien gegeben ist, sucht Verf. an Hand der Prinzipien der katholischen Soziallehre — in die er die Aussagen Johannes' XXIII. in *Pacem in terris* einbezieht — die Situation zu klären, indem er diese mit Begriffen wie Kultur und Zivilisation analysiert und den einzelnen Menschenrechten gegenüberstellt.

Hier wagen wir zu fragen, ob sich die Prinzipien so eindeutig auf die konkrete Situation anwenden lassen. Vermag das in den Prinzipien implizierte Urteil wirklich den Weg zu einer Lösung, in diesem Fall des Rassenkonfliktes, anzugeben? Haben die Christen wirklich das *know-how* für die Lösung? Die Klarheit dieser Schrift ist bestechend, aber sie wird die streitenden Parteien kaum zusammenbringen, um miteinander einen Ausweg zu suchen.

Mönchengladbach

M. Estor

**Trobbiani, Ilario, PIME:** *Il dovere missionario dei membri di Cristo.* Editrice Missionaria Italiana (via Monterosa, 81) Milano-Bologna-Parma-Torino, s. a. (1963), 309 p., L. it. 1500,—

In Italien haben sich 1956 vier Missionsgesellschaften: das Päpstliche Institut für die Auswärtigen Missionen von Mailand, die Söhne des Herzens Jesu (Comboniani) von Verona, die Franz-Xaver-Gesellschaft (Saveriani) von Parma und die Consolata-Missionare von Turin zusammengetan, um in dem gemeinsamen Verlag *Editrice Missionaria Italiana* (EMI) wissenschaftliche Beiträge über die Mission und ihre Probleme herauszubringen. Die Publikationen sind auf zwei Reihen verteilt: auf die Sammlung *Crocevia dei popoli* und *Studi Missionari*. In der ersten Serie erschienen bisher u. a. P. GHEDDO, *Il risveglio dei popoli di colore*<sup>2</sup> (dt.: *Die farbigen Völker erwachen*); G. B. TRAGELLA, *Panorami missionari d'Asia* (s. ZMR 47, 1963, 246); H. VAN STRAELEN, *Dove va il Giappone?* (Dt.: *Japan sucht seine Zukunft*). Die „Missionsstudien“ umfassen Übersetzungen von C. COUTURIER, F. A. PLATTNER, P. RONDOT, M. QUÉGUINER, A. SEUMOIS und einige Arbeiten italienischer Autoren. Hier erschien auch die vorliegende Studie über „Die Missionspflicht der Glieder Christi“.

In einer umfänglichen Einführung (7—41) versucht Vf. die Frage zu beantworten: Was sind die Missionen? Hierbei grenzt T. zunächst die Missionen von

der allgemeinen Mission der Kirche ab; er sieht keinen spezifischen Unterschied, sondern lediglich einen Unterschied in den Beweggründen. Sie ermöglichen eine Unterscheidung der Mission von der Seelsorge an den Gläubigen und der sog. Inneren Mission gegenüber den Abständigen und Entchristlichten. Die „wahre“ Mission besteht für T. in der „Pflanzung der Kirchen“. Deshalb sind Ziel der Mission nicht die Ausbreitung des Glaubens (s. dagegen S. *Congregatio de Propaganda Fide!*) noch die Ausdehnung des Gottesreiches, nicht die Gründung autonomer Kirchen, nicht die Predigt des heilbringenden Glaubens (!), sondern — die Pflanzung einheimischer Kirchen, die die Una Catholica ausmachen. Pflanzung der Kirchen ist deshalb Pflanzung der Kirche. — Wir dürfen uns hier mit der summarischen Wiedergabe dieser mit viel Beredsamkeit und wissenschaftlichem Aufwand vorgetragenen Ansicht des Vfs. begnügen; ihre Korrekturen erhält sie durch das, was im II. Vatikanischen Konzil über Schulmeinungen hinweg ausgesagt worden ist.

Leider befriedigt auch der Hauptteil nicht. Die Ausführungen sind ebenfalls sehr weitschweifig und treffen trotz der vielen Worte nicht das eigentliche Anliegen. Wenn Vf. in der Einleitung das spezifische Ziel der Mission so genau anzugeben wußte, hätte er zumindest auch seine Aussagen über die spezifische Missionspflicht der Laien und des Klerus auf dieses spezifische Ziel hinrichten müssen. Aber das geschieht nicht, oder wenn, dann in sehr allgemeinen, vagen Worten. Auch neue Begriffe wie *missionalità* (Missionalität) helfen da nicht weiter; sie verraten höchstens, daß eine Unklarheit und eine Unsicherheit verbrämt und verborgen werden soll. Gewiß ist all das nicht dem Vf. persönlich anzulasten. Hier liegt offensichtlich ein Versagen bzw. ein Ungenügen unserer Theologie vor. Das Buch beweist, wieviel sie noch aufzuholen hat.

Glazik

**Tshibangu, Tharcisse:** *Théologie positive et théologie spéculative*. Position traditionnelle et nouvelle problématique. Publications de l'Université de Lovanium, Léopoldville, 14. Dissertationes ad gradum magistri in Facultate Theologica Universitatis Catholicae Lovaniensis consequendum conscriptae, series III, tomus 10. Publications Universitaires de Louvain, 1965. XXXIX + 408 S., kart. FB 390.—

In der für französischsprachige geisteswissenschaftliche Werke so typischen graubraunen Broschur präsentiert sich diese Habilitationsschrift. In nichts unterscheidet sie sich von der soliden Wissenschaftlichkeit, die man von Löwener Publikationen gewohnt ist: ausführliche Bibliographie und Register, das klare Inhaltsverzeichnis fehlen ebensowenig wie die genaue Dokumentation in vielen Anmerkungen, und doch wird der Leser beim Anschauen des Titelblattes freudig überrascht: der Name des Verfassers und die publizierende Autorität sind noch ungewohnt; zeichnet doch ein Kongolese als Autor und die Universität Lovanium in Léopoldville als Herausgeberin.

Damit ist aber mehr als ein bloß äußerlicher erfreulicher Erfolg christlicher Bildungsarbeit im Zentrum Afrikas ausgesagt: Mit seiner Gegenüberstellung von positiver und spekulativer Theologie will Verfasser Licht bringen in eine, wie er selber darlegt, gerade für die jungen christlichen Völker drängende Problematik, in welcher sie, ohne auf eine eigene lange theologische Tradition zurückblicken zu können, doch in der heutigen Kirche zur Mitarbeit aufgerufen sind. Es geht dabei letztlich um die Frage nach der Möglichkeit und Methode einer wissenschaftlichen Theologie: Was verstand man unter einer solchen zur Zeit der vom aristotelischen